

„Gefrierfleisch oder kein Fleisch“

Aus den Angaben des preussischen statistischen Landesamtes

Zu den wichtigsten Fragen, die sich aus der Verzehrung Deutschlands mit Gefrierfleisch ergeben, sind von Dr. Henke in der Zeitschrift des preussischen statistischen Landesamtes eingehende Untersuchungen angestellt worden, die sich mit der Bedeutung des Gefrierfleisches im In- und Auslande, mit der Regelung der Gefrierfleisch-Einfuhr in Deutschland, mit dem Gefrierfleischverbrauch und mit dem Gefrierfleischpreisen befassen.

Es ist sehr zu begrüßen, daß diese bisher immer von der Presse fast gänzlich Fragen endlich von unabhängiger Seite in das Licht öffentlicher Betrachtung gestellt werden. Sie entsprechen dieser Arbeit folgende wichtige Ergebnisse: Der Vergleich mit anderen Ländern zeigt, daß der Gefrierfleischverbrauch in Deutschland noch verhältnismäßig gering ist. Der Kopfverbrauch betrug 1924 in Belgien 129 Kilogramm, in England 97 Kilogramm, in Deutschland jedoch nur 165 Kilogramm. Man darf allerdings nicht vergessen, daß Deutschland von jeder seiner Fleischfabriken überwiegend aus eigener Erzeugung aufbringen konnte. Nur die Armut breiter Volksschichten ließ das Gefrierfleisch immer mehr zum Nahrungsmittel für die minderzahlungs-fähigen werden. Ein Beweis, daß das gefrorene Fleisch immer nur von den ärmeren Volksschichten konsumiert wird, sind folgende Zahlen: Die Höhe der Einfuhr ist nicht nur von der Fleischproduktion des Auslandes sondern vielmehr von dem Verhältnis zwischen Kaufkraft der Minderzahlungs-fähigen und An-landsfleischpreis abhängig, scheint Holland zu bieten. Trotz einer intensiven Viehzucht in den Niederlanden wird dort verhältnismäßig viel Gefrierfleisch verbraucht.

Wichtig ist die gefällige Regelung der deutschen Gefrierfleisch-Einfuhr kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß die vollständige Zulassung eine gute Möglichkeit zu einem guten Ausgleich des Interesstretes bieten kann, wenn über die Höhe des Kontingents eine allen Kreisen des Volkes gerecht werdende Einigung erzielt würde. Bei der augenblicklichen Kontingentshöhe scheint die Gefahr eines Gefrierfleischmangels jedoch immer noch nicht abzuweichen. So sind Verläufe Berliner Großhändler im Winter d. J. dem Gefrierfleischmangel durch Vereinnahmung pol-wirtschaftlichen Fleisches abzuwehren, unter Verlusten gekleidet. Auch auf ein Zurückgehen des Gefrierfleischkonsums wird kaum zu rechnen sein. Die immer noch große Arbeitslosigkeit wird die Kaufkraft der Massen noch lange niedrig halten, so daß sie auf das billige Gefrierfleisch ausweichen sein werden, um die Gleich-nährung nicht über das Maß des Gefährlichen einzuschränken zu müssen.

Die große Gefahr, in welche die deutsche Landwirtschaft durch die Gefrierfleisch-Einfuhr gebracht werden könnte, (auf die in der land-wirtschaftlichen Presse immer wieder in tendenziösen Artikeln hingewiesen wird), liegt nach Ansicht des Verfassers in abseh-barer Zukunft nicht vor, da einmal die einheimische Fleisch-erzeugung die Nachfrage noch nicht wieder erreicht hat und Deutsch-land selbst noch auf die Auslandszufuhr angewiesen ist, und da andererseits die Landwirtschaft unter den gegebenen Ver-hältnissen von einer Drosselung der Gefrierfleisch-Einfuhr keinen Nutzen haben kann. Denn der weitaus größte Teil der Gefrier-fleischkonsumenten sind der breiten Bevölkerungsschichten nicht in der Lage sein, statt dessen Fleischfleisch zu kaufen. Für diese Schichten lautet die Fragestellung nicht „Gefrierfleisch oder Fleischfleisch“ sondern „Gefrierfleisch oder keine Fleisch-nahrung!“

„Det is unerhör!“

Der Prozeß des Jahresmarders

Der Richter Kurt Maber hat seit etwa zehn Jahren noch kurzen Aufenthalt in der Freiheit immer wieder Gefängnis- und Zuchthaus-strafen erhalten und ist als einer der gefährlichsten Fahrab-marder bekannt. Nicht weniger als 18 Fahrabmarder erbeutete er innerhalb zweier Monate. Er nahm diese in einer gewissen Selbst-verwehrt ausübender, erbeutete sie und verkaufte sie sofort weiter. Wegen des auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Gefängnis lautende Urteil des Schöffengerichts legten der Staatsanwalt und Maber — dieser

Die Zigeuner im „Winterquartier“

Diebraunen Gasse in Berlin — Das „Gesundbieten“: ein guter „Verdienst“ — Auch die „Wescheffalle“ ist beliebt

Die Zigeunerplage gehört zu den Saisonplagen, besonders in den nördlichen Außenvierteln. Im Sommer trifft sie das platte Land, im Winter die Großstadt. In Berlin haben auch jetzt wieder viele Hunderte an den verschiedensten Stellen ihr Winter-quartier aufgeschlagen. Die einen wohnen sich bei der Polizei an, andere unterlassen es, weil sie mit der Polizei nicht gern etwas zu tun haben. Aus alten Quartieren oder liegen Tag für Tag die Frauen aus und verüben Schwindelereien und Diebereien aller Art.

Zahllose Anzeigen laufen täglich bei der Kriminalpolizei ein. Diebstahl ist es immer, weil kaum ein Zigeunerweib von dem anderen zu unterscheiden ist. Zum Schein betreiben diese unangenehmen Winterquartier-Gaunerhändler mit Spitzen, Knöpfen usw. Sie gehen von Haus zu Haus und von Tür zu Tür und stellen, wo man sie einläßt, noch mehr oder „verdienen“ sie immer wieder mit dem „Gesundbieten“. Durch lächerlich harmlose Fragen in Hause erkunden sie, wo jemand krank ist. Sie zeigen sich dann, wenn sie die Wohnung eines Kranken betreten haben, schon unterwürdig und gewinnen so das Vertrauen der Leute.

So ging es jetzt z. B. wieder einer Frau im Norden. Die Zigeunerin ließ sich ein krankes Kind zeigen, fragte vor dem Bett, „bette“ und erklärte dann, daß sie Geld und Salz brauche, wenn das Kind wieder gesund werden solle. Die mehr als harmlose Frau gab zunächst 10 Mark und auf Verlangen noch 90 Mark. Die Zigeunerin wickelte die ganze Summe mit dem Salz zusammen in Zeitungspapier, das sie ihrer Tasche holte, legte ein Häufchen in eine Schokolade der Kommode und wies die Frau an, sie jetzt nach dem Gef zu bereiten, dann wieder hinauszugehen, das Häufchen zu öffnen und das Salz in der Stube zu verstreuen. Das Häufchen enthielt aber nur noch das Salz, die 100 Mark waren weg und die Zigeunerin ebenfalls. Sie hatte ein bereits vorher zurückgekauft, in der Tasche verborgenes Häufchen dem mit dem Gelde untergeschoben. Dieses Weib ist etwa

38 bis 40 Jahre alt und mittelgroß, hat schwarzes Haar, ein gelbes Gesicht und trägt ein schwarzes Kopftuch, eine graue Wolljacke, einen dunklen karierten Rock, hellbraune Strümpfe und schwarze Gamaschen. Ein graues Weib, das mitgenommen war, ist etwa 40 Jahre alt und kleiner, hat schwarzes Haar, dunkle Augen und ein blaßes Gesicht, trägt einen braunen Rock und ein braunes Kopftuch mit roten Streifen und sprach außer der Zigeunerprache auch noch schlesische Mundart.

Eine andere Frau sollte von ihrer Schwereberkeit geschilt werden, Sie sah erst das verlangte Empfängnisstich, dann ihre 15 Mark Wirt-schaftsgeld, und als auch das noch „nicht genügt“, holte sie 200 Mark in vier 50-Mark-Scheinen in einer Zigaren-niste herbei, um sie „besprechen“ zu lassen. Diese verschwanden während der „Besprechung“ aus der Niste, aber die Frau meinte es sich später, weil sie die Zigeunerin erst aus dem Hause hinaus-gelassen und dann nachsehen durfte. Ein Gelbbarbeiter ludt, als ihn zwei Zigeunerinnen besahen, eine goldene Perlen-remontuhr mit Kette ein. Er weis nicht mehr recht, wie das zugegangen ist. Er erinnert sich nur, daß er unter einem hypnotischen Zwang oder sonstwie beeinflusst, mit den Weibern durch alle seine Räume, auch durch die Werkstatt, ging. Hier lag die Uhr, deren Kette ein Medaillon mit einem Kreuz trug, der M. B. geschnitten ist. Die Weiber durchsuchten alle Behälter, ohne daß der Mann, wie er sagt, irrtümlich war, es zu verhindern. Maber der Uhr nahmen sie noch eine Dreifachloze mit 40 Mark mit.

In Geschäften aller Art treten die Zigeunerinnen meistens zu dreien auf und helfen mit Erfolg die Wescheffalle. Eine ältere kauft eine Kleinigkeit, zwei jüngere lenken die Aufmerksamkeit des Verkäufers ab, und die ältere steilt dann mit dem Wescheffalle auch den geschaffenen Schein oder das Geldstück wieder ein. Mitteilungen, die geeignet sind, solchen Schwindlerinnen und Diebinnen das Handwerk zu legen, an die Dienststelle C 6 im Polizei-präsidium.

Der Überfall auf den Polizeibeamten
Sieben Randalis vor Gericht

Wegen schwerer Mißhandlung hatten sich gestern die sieben Rauber-Gebrüder Juli, Roebius, Oth, Ortel, Heinrich und Zullmann vor dem Schöffengericht Mitte zu verantworten.

In einer Augustnacht kamen die sieben Burden aus einem Lokal in der Vorpagelstraße. Auf dem Wege nach dem Koffenz-Platz begegnete ihnen der Schutzoberwachmeister Heise im Dienst. Da die Burden trachteten, folgte ihnen der Beamte. Auf dem Krossener Platz seien die Angeklagten über Heise her, den sie von früher kannten, doch gelang es Heise zu entkommen. Die Burden folgten ihm bis zu seiner Wohnung in der Aufhofener Straße. Sie drangen in den Flur des Hauses, in dem der Beamte seine Wohnung hat und mißhandelten Heise verächtlich, doch dieser ließ sich keinen Dienst tun konnte. Der eine der Randalis, Heinrich, traf den Beamten noch seine Dienst-pistole.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je vier Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Heinrich muß sich wegen des Diebstahls verantworten. Heise wurde eine Buße von 350 Mark auferkannt.

Der Hausdurchfall als Nebelverrat. Ein dreier Haus überfall auf eine 75jährige Rentenerpängerin fand vor dem Ober-stenburger Schöffengericht seine Strafe. Der 50jährige mißhandlung- und arbeitslose Aufsteher Fritz Rietzel hatte die Frau auf der Straße angegriffen, ihr einen Hausdurchfall wie einen Arbeiter vor den Kopf gehalten, Geld oder Wertgegenstände gestohlen und die Handtasche, die drei Mark enthielt, an sich gerissen. Rietzel wurde schon nach kurzer Jagd gefasst und der Polizei über-

Warten Sie mit Ihren Einkäufen!

Wir eröffnen Dienstag, d. 14. Dez. vormittags 10 Uhr

Wir führen vom Guten das Beste!

Damen-Konfektion, Pelzjacken, Kleider- und Seidenstoffe, Baumwollwaren und Wäsche, Trikotasen, Schürzen, Strümpfe, Wollwaren, Gardinen, Läuferstoffe, Bettdecken, Tischdecken, Wolle, Kurzwaren, Besätze, Spitzen, Modewaren, Herrenartikel, Baby-Ausstattungen etc.

in stets größter Auswahl nur gute und erprobte Qualitäten zu billigsten Preisen

Wir übernehmen von unserem früh. Kaufhause Holz & Ascher streng reelle Geschäftsführung und Kulanz sowie unser altbewährtes Geschäftsprinzip

Großer Umsatz — kleiner Nutzen

Wir bitten ohne Kaufzwang um Besichtigung unserer vollständig neuausgebauten Geschäftsräume

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Jeder Kunde erhält beim Einkauf von 5 Mark an ein wertvolles und praktisches Geschenk!

Jedes Kind bekommt ohne Ausnahme ein schönes Spielzeug gratis!

Kaufhaus Max Holz

früher Holz & Ascher

Schönhauser Allee 101, Ecke Bornholmer Straße